



Auf dem Weg zur leisen Kita

Hintergründe und Handlungshilfen für
Pädagoginnen und Pädagogen

Impressum

© Unfallkasse Berlin
Culemeyerstraße 2, 12277 Berlin
www.unfallkasse-berlin.de
unfallkasse@unfallkasse-berlin.de

Verantwortlich: Michael Laßok (Direktor)

Text: Daniela Pritschow-Meyhöfer

Gestaltung: Gathmann Michaelis und Freunde, Essen

Illustrationen: Sarah Gertzen | Gathmann Michaelis und Freunde (10-11)

Druckerei: Woeste Druck + Verlag GmbH & Co KG,
Im Teelbruch 108, 45219 Essen-Kettwig

Fotos: ©istockphotos.com/Liderina (Titel)/vgajic (7)/
wundervisuals (9)/PeopleImages (15)/damircudic (17)/
BrianAJackson (28)

©Corbis/Randy Faris (5, 35)

©shutterstock.com/Sofi photo (19)/Rawpixel.com (20)/
Sergey Novikov (25)

©Adrienne Kömmeler (23)/„Upsi-Cover: Seebär“ – © Christian
Hager, Lübeck (26)

2. unveränderte Auflage 2024, Auflagenhöhe: 1.000

Bestellnummer: UKB SI 42

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Warum Lärmprävention?	5
Wo und wie entsteht Lärm in Kindertageseinrichtungen?	9
Wie wirkt sich Lärm aus?	15
Welche Maßnahmen reduzieren Lärm?	19
Baulich-technische Maßnahmen	21
Organisatorische Maßnahmen	22
Ganz leise – lärmpräventive Wege der Kita „Kindererde“	23
Pädagogische Maßnahmen	24
„Wie werden wir eine leise Kita?“	28
Anleitung zur schrittweisen Durchführung der Gefährdungsbeurteilung	30
Weitere Informationen, Materialien und rechtliche Grundlagen	35

Vorwort

Im beruflichen Alltag von Erzieherinnen und Erziehern in Kindertageseinrichtungen stellt Lärm einen wesentlichen Belastungsfaktor dar.

Als Lärm in Kindertageseinrichtungen werden Schallereignisse empfunden, die sich belastend und störend auf Konzentration und Kommunikation in Spiel- und Lernsituationen auswirken. Erhöhte Geräuschpegel im Raum führen sowohl bei Erzieherinnen und Erziehern als auch bei den betreuten Kindern zu Stress und Störungen in der Kommunikation, beeinträchtigen die Aufnahme- und Leistungsfähigkeit und verursachen vereinzelt sogar psychosomatische Beschwerden.

Steigende Geburtenraten, der Ausbau der Kindertagesbetreuung für Kinder unter drei Jahren sowie die Betreuung von Kindern, für die Deutsch nicht die eigene Muttersprache ist, lassen den Bedarf nach einem ruhigen Umfeld, das auch Raum für leisere Töne und gutes gegenseitiges Verstehen lässt, weiter anwachsen.

Für die gesetzliche Unfallversicherung steht die Pflicht zur Prävention von Unfällen und arbeitsbedingten Gesundheitsgefahren an erster Stelle. Um Sicherheit und Gesundheit der Versicherten zu gewährleisten, ist ein ganzheitlicher Blick notwendig, der die verschiedenen innerbetrieblichen Wechselwirkungen und z. B. auch gesellschaftliche Entwicklungen einbezieht.

Die Lebenswelt der Kindertageseinrichtung soll für die betreuten Kinder einen Wohlfühlort darstellen, an dem sie in einer auch akustisch angenehmen Atmosphäre sicher und gesund aufwachsen, lernen und spielen und u. a. auch durch akustische Reize nicht überfordert werden.

Planer, Träger und Teams von Kindertageseinrichtungen verfügen über vielfältige Möglichkeiten, die Lärmentstehung und das Lärmausmaß zu beeinflussen, denn es gibt sowohl baulich-technische als auch organisatorische und pädagogische Maßnahmen zur Lärmprävention.

Die vorliegende Broschüre bietet Ihnen Informationen zu den Themenfeldern

- Lärmentstehung,
- Auswirkungen von Lärmbelastung und
- Lärmvermeidung

und eine praktische Anleitung zur Umsetzung passender Lärmpräventionsmaßnahmen in Ihrer eigenen Kita.

Warum Lärmprävention?



In einer auf dem DGB-Index Gute Arbeit 2007/2008 basierenden Studie der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft gaben 65 Prozent der Erzieherinnen und Erzieher an, in hohem oder sogar sehr hohem Maße durch laute Umgebungsgereusche belastet zu sein. Das Forschungsprojekt „STEGE-Strukturqualität und Erzieherinnengesundheit in Kindertageseinrichtungen“ fand in seinen von 2010 bis 2012 durchgeführten Befragungen von fast 3.000 Fach- und Leitungskräften an Kindertageseinrichtungen heraus, dass 94 Prozent der pädagogischen Fachkräfte und 88 Prozent der Leitungskräfte Lärm als dominanten Belastungsfaktor einstufen.

Die im Rahmen des STEGE-Forschungsprojekts durchgeführten Interviews zeigen, dass Erzieherinnen und Erzieher über 50 Jahre die Lärmbelastung als besonders stark erleben: Sie beschrieben lautes Reden oder zeitweiliges Schreien der Kinder als größte Belastung, auf die sie mit Kopfschmerzen oder sogar Tinnitus reagieren.

Durchschnittlich gemessene Lärmpegel in Kindertageseinrichtungen lassen keine dauerhaften Gehörschäden befürchten. Sie führen jedoch zu Anspannung, Ärger, Gereiztheit, Unwohlsein und Stress und stellen so ernsthafte psychische Belastungen dar. In der Folge können psychosomatische Stresssymptome wie z. B. Kopfschmerzen, Kreislaufstörungen oder Magen-Darm-Beschwerden auftreten.

Da das Lärmbelastungsempfinden der Erzieherinnen und Erzieher mit den Berufsjahren und dem Lebensalter zunimmt, spielt Lärmprävention auch vor dem Hintergrund des demografischen Wandels eine wichtige Rolle. Ziel ist es, Gesundheit, Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit der Erzieherinnen und Erzieher bis zum Renteneintritt zu bewahren und zu fördern.

Lärm verursacht Gesundheits- und Lernprobleme bei Kindern

Nicht nur Erzieherinnen und Erzieher, sondern auch die Kinder sind von akustischen Störmomenten in Kindertageseinrichtungen betroffen. Lärm verursacht dabei in erster Linie Stress und kann zu Aufmerksamkeitsdefiziten und Beeinträchtigungen in der sprachlichen Entwicklung führen.

Wenn die Informationsaufnahme durch Lärm gestört wird, so verringert sich das Konzentrationspotenzial für die Prozesse Informationsspeicherung und -verarbeitung.

Für Kinder, die Sprache und Sprechen erst noch verstehen und lernen müssen, sind Beeinträchtigungen auf akustischer Ebene besonders schwerwiegend. Diese Wirkungen sind bei jüngeren Kindern am stärksten ausgeprägt, da sie kaum in der Lage sind, Hintergrundgeräusche auszublenden und eine automatische Ergänzung fehlender Elemente der sprachlichen Information anhand des Kontextes vorzunehmen.



Zur Analyse von Sprachlauten, die in extrem schnell ablaufenden Folgen erfasst und interpretiert werden müssen, vollbringt das Gehirn eine enorme Vorarbeit. Die Konzentration erfolgt dabei auf die bedeutendsten phonetischen Kategorien, für welche die grundlegenden Kriterien bereits in den ersten Lebensmonaten durch das Wahrnehmen der Muttersprache gebildet werden. Da sich die erste Konzentration der Hörwahrnehmung auf die eigene Muttersprache ausrichtet, wirken sich Störgeräusche besonders gravierend auf das Erlernen und Verstehen der Zweitsprache aus, selbst wenn die zweite Sprache insgesamt gut beherrscht wird. Auch Kinder mit Lern-, Aufmerksamkeits- oder Sprachentwicklungsstörungen sind in besonderem Maße auf optimale akustische Bedingungen angewiesen, um nicht unbeabsichtigt aus dem kommunikativen Geschehen in der Gruppe ausgeschlossen zu werden.

Lärmprävention im Kontext von Integration und Inklusion

Enorme Bedeutung erhält die Lärmprävention im Zusammenhang mit den gesellschaftspolitisch relevanten Themenfeldern Integration und Inklusion. Durch ungünstige akustische Verhältnisse und eine geminderte Sprachverständlichkeit werden Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache unbeabsichtigt aus dem kommunikativen Geschehen in der Gruppe ausgeschlossen. Kinder mit Hör- oder Aufmerksamkeitsstörungen, Lernbehinderungen oder Sprachentwicklungsverzögerungen leiden besonders stark unter akustischen Störungen und haben so noch größere Schwierigkeiten, sich der Dynamik und den Aktivitäten einer Gruppe anzuschließen. Gute akustische Bedingungen tragen wesentlich zur gesunden Entwicklung, Integration und Inklusion aller Kinder bei.

Nicht nur die sprachliche Entwicklung im Sinne von Spracherwerb und präziser Artikulation leidet unter ungünstigen Lautstärkeverhältnissen, auch die Rolle von Kommunikation als Ausdruck des sozialen Miteinanders wird von den akustischen Gegebenheiten geprägt. Ist Kommunikation anstrengend, wird sie in der Folge reduziert und unter Umständen sogar nachlässig bis aggressiv. So kann ständiger Lärm dazu führen, dass die Sensibilität für die Belange anderer Personen herabgesetzt und das soziale Miteinander beeinträchtigt wird.

Gesundheit und Bildung durch gute Akustik fördern

Gesundheit und Bildung bedingen und fördern einander wechselseitig, d. h., Gesundheit ist sowohl eine Voraussetzung für Bildung als auch deren Ergebnis – Gleiches gilt umgekehrt. Eine Kindertageseinrichtung kann ihren Qualitätsanspruch, Kinder in der Entwicklung zu fördern, kindliche Bildungsprozesse zu begleiten und auch die Familien bei ihrer Erziehungsaufgabe zu unterstützen, nur dann erfüllen, wenn (auch) die (akustischen) Rahmenbedingungen für das Aufwachsen und Arbeiten, Lernen und Leben in der Lebenswelt Kita sowohl für Kinder als auch für pädagogische Fachkräfte gesundheitsfreundlich und -förderlich gestaltet sind.

Eine gute Akustik steigert die Sprachverständlichkeit und reduziert Stress, dies verbessert Kommunikation und Konzentration, was wiederum Zufriedenheit, Gesundheit und Sozialklima stärkt und zu besseren Lernergebnissen und einer höheren Arbeitseffizienz führt.

Planer, Träger und Kita-Teams profitieren erheblich davon, sich mit dem Thema Lärmprävention auseinanderzusetzen und in der eigenen Kindertageseinrichtung passende Maßnahmen zur positiven Gestaltung der akustischen Lern-, Spiel- und Arbeitslandschaften zu ergreifen.

Wo und wie entsteht Lärm in Kindertageseinrichtungen?



Lärmquellen in Kindertageseinrichtungen

1

Ein großer Anteil glatter Oberflächen aus Glas, Parkett, Stein oder Fliesen verschlechtert die Raumakustik. Vor allem Fußböden aus Holz oder Stein können Trittschall begünstigen, der sich im Gebäude ausbreitet.

2

Heizungs- und Lüftungsanlagen, sanitäre Einrichtungen, das Schließen von Raum- und Schranktüren sowie das Schieben von Tischen und Stühlen erzeugen Geräusche, die über Wände und Decken im Gebäude hallen können.

3

In den Gruppenräumen kann es in verschiedenen Situationen, z. B. durch Rufen, Lachen, Singen oder Streiten, immer wieder laut werden. Auch in normaler Lautstärke geführte Gespräche unter Erzieherinnen, Erziehern und Kindern tragen zur Geräuschkulisse bei.

4

Hörspiele und Lieder von Abspielgeräten können störende Hintergrundgeräusche verursachen und sollten grundsätzlich nur eingeschaltet werden, wenn die Kinder aktiv zuhören.

5

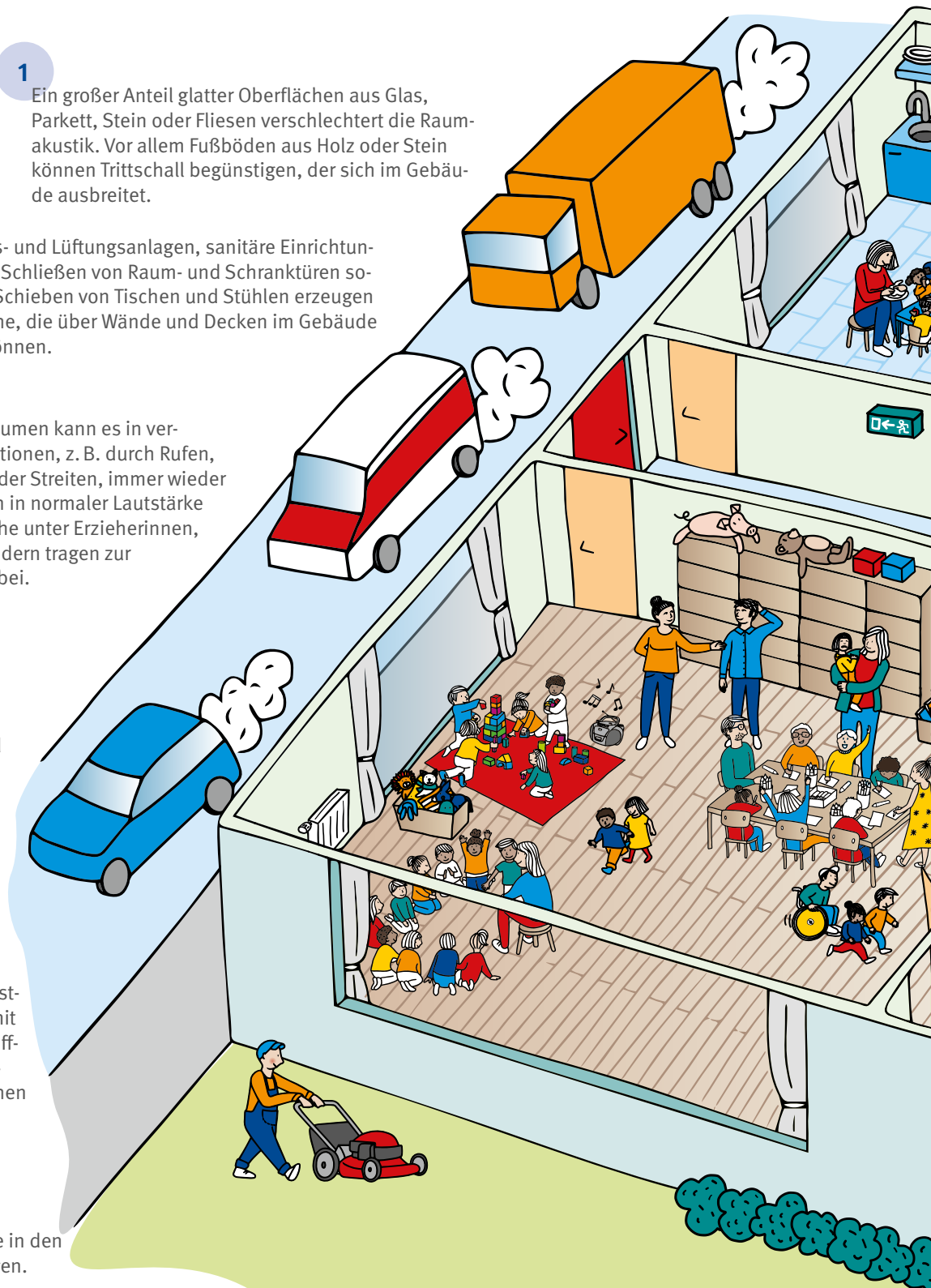
Das Ein- und Ausräumen von hartem Spielzeug in Kisten aus Holz oder Kunststoff sowie das Spielen mit Bausteinen und Kunststofffiguren auf hartem Untergrund erzeugen erheblichen Lärm.

6

Aus Nachbarräumen und Fluren können Geräusche in den eigenen Bereich eindringen.

7

Besonders geräuschintensive Aktivitäten in Werk- und Bewegungsräumen können bei mangelhaften akustischen Bedingungen im gesamten Gebäude zu Lärmbelastungen führen.





8 Auch Kinder auf angrenzenden Außenspielflächen können laut sein. Da aufgrund fehlender reflektierender Begrenzungsflächen im Freien entsteht trotz hohem Lärmpegel im Außenbereich deutlich geringer.

9 Der Hall von notwendigen Arbeiten von Handwerkerinnen und Handwerkern im und am Gebäude der Kindertageseinrichtung kann als störender Lärm über Wände und Decken in die Gruppenräume dringen.

10 Geräusche von außen wie Verkehrslärm, Lärm von Baustellen oder der Pflege von Gärten und Grünflächen erhöhen den Lärmpegel zusätzlich.

Was ist Lärm?

Lärm ist ein unerwünschter, unangenehmer und unter Umständen sogar schädlicher Schall. Dabei ist der Schall als physikalische Größe genau messbar – unter welchen Umständen er jedoch als Lärm empfunden wird, ist eine sehr individuelle Angelegenheit.

Die Lärmquellen in der Kita sind äußerst vielfältiger Natur und finden sich sowohl in der Kindertageseinrichtung selbst als auch außerhalb des Gebäudes bzw. des Geländes.

Harte Materialien und glatte Oberflächen verschlechtern die Akustik

Bereits die Bauweise der Kindertageseinrichtung hat einen Einfluss auf die akustischen Bedingungen. Aus architektonischen Gründen und z. B. auch, um den Reinigungs- und Pflegeaufwand gering zu halten, werden Kindertageseinrichtungen oftmals mit großen Flächen aus Glas und Parkett sowie aus vielen harten Materialien wie Stein oder Fliesen erbaut. Um dem Brandschutz Rechnung zu tragen sowie aus hygienischen Gründen wird zudem auf Textilien wie z. B. Teppiche und Vorhänge verzichtet. So gibt es kaum Materialien im Gebäude, die den entstehenden Lärm dämpfen/absorbieren. Die vielen glatten Oberflächen verschlechtern die Raumakustik erheblich.

Es liegt in der Natur der Sache, dass es in verschiedenen Spielsituationen z. B. durch Rufen, Schreien, Lachen, Ein- und Ausräumen von Spielzeug, Streiten, Singen, Springen und Laufen immer mal wieder laut werden kann. Auch das einfache Sprechen der Erzieherinnen, Erzieher und Kinder in normaler Lautstärke trägt zur Geräuschkulisse bei. Ist es laut, so heben auch die Kinder ihre Stimme, um weiterhin Gehör zu finden. Dies verlangt wiederum Erzieherinnen und Erzieher eine angehobene Stimmstärke bis hin zum Schreien ab. Auch aus Fluren und Nachbarräumen, speziell Werk- und Bewegungsräumen, und von anderen Kindergruppen im Außenbereich können störende Geräusche in den eigenen Bereich eindringen.

Gibt es nur wenig Gelegenheit für die Kinder, ihren Bewegungsdrang im Außenbereich auszuleben, verlagern sich auch viele lärmintensive Aktivitäten der Kinder in den Innenbereich. Ohne ausreichende Phasen zum Toben und Lärmen zeigen sich die Kinder unausgeglichener und angespannter, was wiederum zu einem permanent höheren Lärmpegel führt.

Gebäudeteile und Mobiliar sind ebenfalls an der Lärmentstehung beteiligt. Heizungs- und Lüftungsanlagen, sanitäre Einrichtungen, zufallende Raum- und Schranktüren, das Schieben von Tischen und Stühlen im eigenen Raum oder in angrenzenden Bereichen erzeugen Geräusche, die sich mehr oder weniger stark im Gebäude ausbreiten.

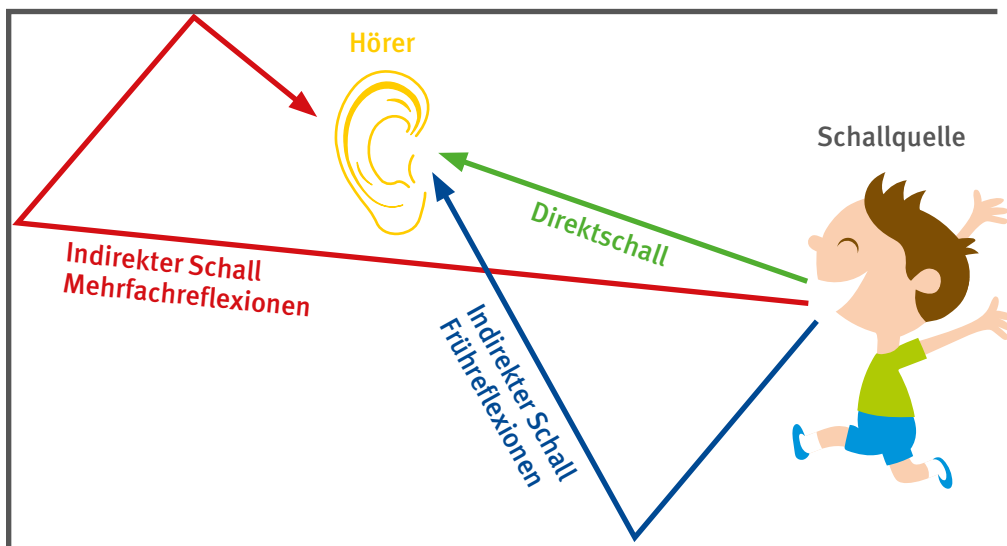
Auch der Hall von einfachen Schritten oder von notwendigen Arbeiten von Handwerkerinnen und Handwerkern in der Kindertageseinrichtung dringt als störender Lärm über Wände und Decken in die Gruppenräume.

Geräusche von außen erhöhen den Lärmpegel zusätzlich

Dazu kommt noch die alltägliche Geräuschkulisse von außen: Verkehrslärm, Lärm von Baustellen, Rasenmähern, Laubbläsern usw.

Schall aus all diesen Quellen kann sich zu einer erheblichen Lärmbelastung aufsummieren, die zwar im Allgemeinen kein gehörschädigendes Ausmaß erreicht, aber durchaus die Abläufe in der Kindertageseinrichtung und das eigene Wohlempfinden stören und somit auch die Qualität der Arbeit und Betreuung verschlechtern kann.

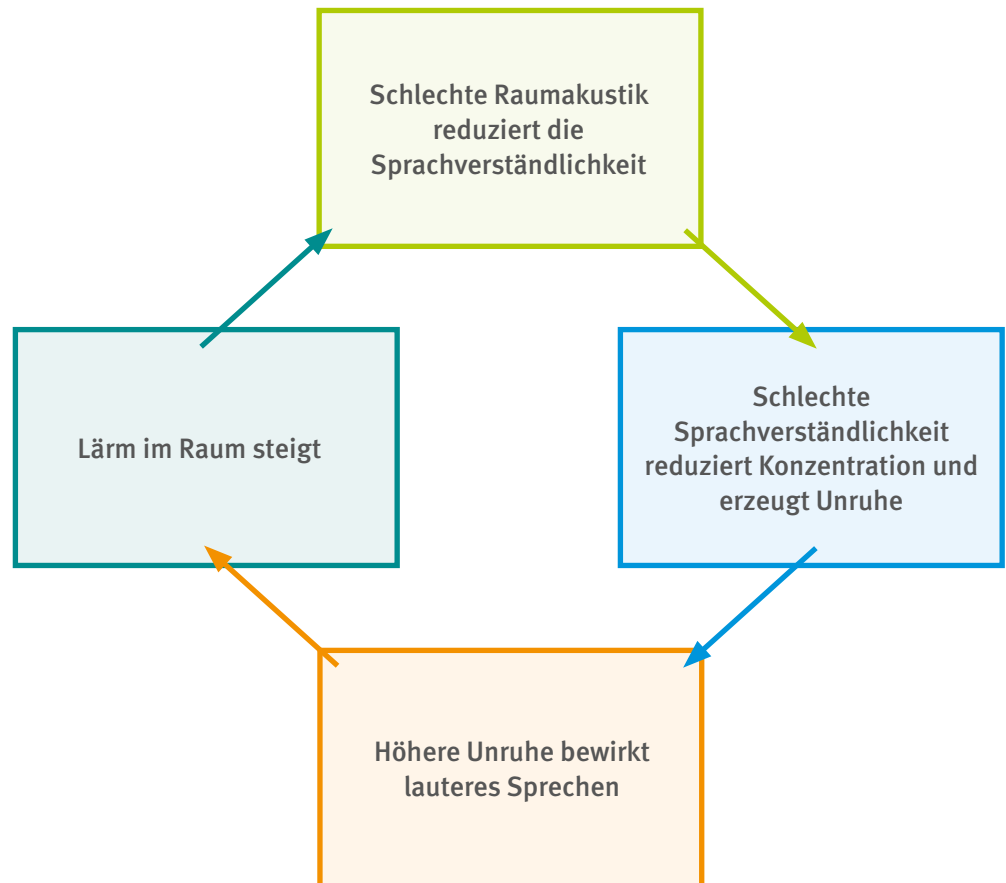
Nicht nur die Lärmquellen, sondern vor allem auch die Art und das Ausmaß der Schallentwicklung sind für die Entstehung von störendem Lärm bedeutsam.



Ausbreitung von Schall im Raum

Der Ton kann auf verschiedenen Wegen, direkt oder indirekt von der Schallquelle zur Hörposition gelangen. Die indirekten Schallwege sind länger und treffen später an der Hörposition ein.

- Direktschall: Hier gelangt der Schall auf direktem und kürzestem Weg von der Schallquelle zum Hörer.
- Indirekter Schall – Frühreflexionen: Hierunter wird der Anteil des reflektierten Schalls verstanden, der im Anschluss an den Direktschall innerhalb von wenigen Millisekunden bei einem Hörer eintrifft. Das menschliche Gehör verknüpft diesen Schall mit dem Direktschall. Frühe Reflexionen wirken sich günstig auf die Laut- und Sprachverständlichkeit in Räumen aus.
- Nachhall entsteht durch Vielfachreflexionen an Raumbegrenzungsflächen, v. a. an Wänden, Decken und Böden mit glatten Oberflächen. Dieser indirekte Schall führt durch eine zeitlich verzögerte Wahrnehmung zu schlechterer Sprachverständlichkeit und stellt eine physikalische Ursache für die Entstehung von Lärm dar. Eine hohe Nachhallzeit stört die Sprachübertragung, da Sprechsilben verdeckt werden und die Sprachverständlichkeit gestört wird.



Lombardeffekt – Auswirkungen von schlechter Raumakustik

Ist die Sprachverständigung im Raum beeinträchtigt, so wird zwangsläufig zum Ausgleich die Stimme erhoben. Daraus folgt allerdings nicht nur eine höhere Lautstärke des im Direktschall übertragenen Nutzsignals, sondern auch des störenden Nachhalls. Das Phänomen, dass in Räumen mit besonders hohem Nachhall der Geräuschpegel übermäßig stark und spiralartig in die Höhe steigt, wird als Lombardeffekt bezeichnet.

Wie wirkt sich Lärm aus?



Dauerlärm beeinträchtigt das Wohlbefinden und die Leistungsfähigkeit der Erzieherinnen, Erzieher und Kinder sowie das Lernen und das Miteinander in der Kindertageseinrichtung auf vielfältige Weise.

Es ist zwar grundsätzlich nicht davon auszugehen, dass für Erzieherinnen und Erzieher die Gefahr besteht, am Arbeitsplatz eine Lärmschwerhörigkeit zu erwerben. Dennoch können selbst relativ niedrige Lärmpegel bei langanhaltender Einwirkung das Wohlbefinden und die Gesundheit erheblich beeinträchtigen.

Wirkung von Lärm auf die Gesundheit

Nicht nur das Gehör nimmt hohe Schallintensitäten wahr; der gesamte Körper reagiert auf eine Lärmbelastung. Tritt Lärm nicht nur punktuell auf, sondern als andauernde Belastung, kann er körperliche Stressreaktionen auslösen. Die gesundheitsbeeinträchtigende Wirkung von Lärm ist ein meist langwieriger und komplexer Prozess, der zudem von zahlreichen anderen Faktoren mitbeeinflusst werden kann.

Infolge einer andauernden Lärmeinwirkung kommt es in der Regel zur Aktivierung psychischer und physiologischer Regulationsmechanismen im menschlichen Körper.

Psychische Belastungen, die ihren Ursprung im durch Lärm verursachten Stress finden, sind z. B. Angst, Anspannung, Ärger, Nervosität und innere Unruhe sowie Resignation. Das permanente Ankämpfen gegen den Lärm strengt an, zermürbt und löst negative Gefühle bis hin zu Aggressionen aus.

Beispiele für physiologische Beeinträchtigungen, also Auswirkungen auf die physikalischen und biochemischen Vorgänge in Zellen, Gewebe und Organen, sind die erhöhte Ausschüttung von Stresshormonen, eine Verengung der Blutgefäße, Verdauungsbeschwerden durch verringerte Magen-Darm-Bewegungen sowie Muskelkrämpfe und Verspannungen als Folge einer verstärkten Magnesiumausscheidung.

Durch eine hohe Lärmbelastung wird besonders die Leistungsfähigkeit negativ beeinflusst. Konzentration und Aufmerksamkeit werden gemindert und die Kommunikation wird gestört. Daraus resultiert auch das erhöhte Risiko, einen Unfall zu verursachen bzw. zu erleiden.

Zu den Langzeitfolgen einer Lärmbelastung zählen in erster Linie die erhöhten Risiken für Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Erkrankungen des Verdauungssystems sowie Tinnitus oder Schwerhörigkeit.



Kinder leiden mehr unter Lärm als Erwachsene

Ungünstige akustische Bedingungen wirken sich auf Kinder wesentlich stärker aus als auf Erwachsene.

Die Fähigkeit, unwichtige akustische Reize auszublenden und sich gleichzeitig auf relevante Inhalte zu konzentrieren, muss im Kindesalter trainiert werden. Auch das Erkennen und Einordnen von Sprachlauten ist für Kinder im Kindergartenalter noch sehr viel schwieriger als für ältere Kinder oder Erwachsene. Kinder sind zwar selbst gern auch einmal laut, leiden allerdings unter Lärm, dem sie passiv ausgesetzt sind, besonders stark. So kann Lärm auch für Kinder zur psychischen Belastung werden und gesundheitliche Beeinträchtigungen hervorrufen.

Die negativen Effekte von Lärm auf das Sozialklima sowie auf für die kindliche Entwicklung wesentliche Aufmerksamkeits-, Gedächtnis- und Sprachverarbeitungsprozesse sind erheblich.

Erschweren akustische Rahmenbedingungen die Kommunikation, so wird auch das soziale Miteinander beeinträchtigt. Wenn vermehrt Missverständnisse auftreten und Gespräche per se anstrengend sind, wird Kommunikation vernachlässigt oder gar vermieden. Aufforderungen und Fragen werden lauter und kürzer formuliert, der Ton wird nachlässig oder sogar aggressiv. Lärm trägt so dazu bei, dass ein gegen-

seitiger Austausch als unangenehm und frustrierend empfunden wird. Die Freude am Miteinander geht verloren und die Sensibilität für die Belange anderer Personen wird herabgesetzt. Soziale Kompetenzen, die die Kinder im Umgang mit anderen in der Kindertageseinrichtung erlernen und verfestigen sollen, können so nur schwer erworben werden. Im Gegenteil: Das Sozialklima wird geschwächt und die Tendenz zur Aggressivität steigt.

Lärm mindert die Konzentrations- und Leistungsfähigkeit sowohl während der Aufnahme als auch während der Verarbeitung und Speicherung von Informationen. Wird bereits die reine Informationsaufnahme durch Lärm gestört und beansprucht dadurch mehr Kapazitäten, so verringert sich das Vermögen, die erhaltenen Informationen zu verarbeiten und zu speichern. Wenn Gehörtes nicht verarbeitet werden kann, kann Wissen sich nicht festigen und in der Folge auch nicht angewandt werden. Für Kinder, die Sprache und Sprechen erst noch verstehen und lernen müssen, sind Beeinträchtigungen auf akustischer Ebene besonders schwerwiegend. Gerade jüngere Kinder sind kaum dazu in der Lage, störende Hintergrundgeräusche auszublenken und eine automatische Ergänzung fehlender Elemente der sprachlichen Information anhand des Kontextes vorzunehmen.

Die von der Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung erhobenen Daten der Grundausswertung der Einschulungsdaten in Berlin 2016 zeigen, dass die sprachliche Entwicklung, je nach Aufgabenstellung, bei 25 bis 30 Prozent der untersuchten Kinder als grenzwertig oder auffällig zu bewerten ist. Artikulationsstörungen wurden bei rund 30 Prozent der erfassten Kinder festgestellt.

Oft hängt eine nicht altersentsprechende sprachliche Entwicklung mit einer Hörwahrnehmungsschwäche zusammen. Das heißt nicht, dass die Kinder schwerhörig sind. Kinder mit Hörwahrnehmungsstörungen können sich allerdings schwer konzentrieren, weisen eine nicht altersgerechte Merkfähigkeit auf und sind oft unaufmerksam. Zum Teil werden zudem Probleme in der Aussprache oder nicht flüssige Bewegungsabläufe festgestellt. Da auditive Wahrnehmungsstörungen sich häufig in einer Lese-Rechtschreib-Schwäche manifestieren, sind das frühzeitige Erkennen und Entgegenwirken besonders wichtig.

Welche Maßnahmen reduzieren Lärm?





Ziel der Gestaltung von Kindertageseinrichtungen ist es, Bedingungen zu schaffen, die die Gesundheit und die Leistungsfähigkeit der Kinder sowie der Erzieherinnen und Erzieher fördern. Dazu gehört es auch, die Entstehung und die Auswirkungen von Lärm zu reduzieren.

Verschiedene räumliche und akustische Landschaften im Gebäude sollten die Bedürfnisse der Erzieherinnen, Erzieher und Kinder abdecken und je nach Nutzungskonzept als Rückzugsmöglichkeit, Bewegungsort oder Platz für gemeinsames Spielen und Lernen dienen. Die verschiedenen Bereiche sollten dabei so gestaltet und voneinander getrennt werden, dass die Kinder sich nicht beobachtet fühlen, aber jederzeit gesehen und gehört werden können.

Die Ansätze zur Lärmreduzierung in Kindertageseinrichtungen lassen sich in die drei Kategorien baulich-technisch, organisatorisch und pädagogisch aufteilen. Eine Reduzierung von direkt erzeugtem Schall erfolgt dabei durch organisatorische und pädagogische Maßnahmen, während indirekter Schall ausschließlich durch baulich-technische Maßnahmen verringert werden kann. Daher ist eine Kombination der verschiedenen Ansätze und Maßnahmen zur Lärmreduzierung am erfolgreichsten.

Wichtig: Bevor das Tragen von Gehörschutz in der Kindertageseinrichtung als persönliche Schutzmaßnahme in Betracht gezogen wird, müssen vorrangig die organisatorischen und pädagogischen und ggf. auch baulich-technischen Maßnahmen

ausgeschöpft sein. Der Einsatz von Gehörschutz als Form der persönlichen Schutzausrüstung ist als äußerste Maßnahme und nur punktuell ratsam. Dies sollte im Rahmen der Gefährdungsbeurteilung bewertet und dokumentiert werden. Kommt es hier zu dem eindeutigen Ergebnis, dass die punktuelle Verwendung von Gehörschutz erforderlich ist, sollte mit dem Kita-Träger über die Anschaffung gesprochen werden. Vor der Erstbenutzung ist eine Unterweisung notwendig.

Baulich-technische Maßnahmen

Bei der Planung, dem Neubau und Umbau von Kindertageseinrichtungen sind die Aspekte Schallreduktion, Klima-, Licht- und Lüftungsverhältnisse, Barrierefreiheit sowie Bewegungsflächen von Anfang an mitzubedenken. Hochwertige Akustik lässt sich problemlos mit anderen Anforderungen an Räume und Gebäude verbinden.

Akustische Messungen belegen leider häufig lange Nachhallzeiten sowie hohe Lärmpegel in Kindertagesstätten, auch in frisch sanierten Gebäuden und Neubauten. Werden die Nachhallzeiten auf ein optimales Niveau reguliert, sinkt der Geräuschpegel in der Regel um 10 Dezibel. Dies entspricht bereits in etwa einer Halbierung der empfundenen Lautstärke. Daher ist die Reduzierung des Nachhalls die effektivste Maßnahme zur raumakustischen Aufwertung.

Baulich-technische Maßnahmen zur Reduzierung des Nachhalls umfassen den Schallschutz von Außen- und Innenwänden, Böden, Decken, Dächern, Türen und Fenstern. Verringert wird so die Schallübertragung von Verkehrslärm, Gartenarbeiten, Spielgeräuschen, Gesprächen, Musik, Trittschall, Öffnen und Schließen von Türen, Möbelerücklagen sowie von haustechnischen Anlagen und Installationen. Bau- und raumakustische Gegebenheiten beeinflussen sich gegenseitig. So hängt z. B. der Schallschutz zwischen verschiedenen Räumen sowohl von der Schalldämmung der Wandbauteile als auch von der akustischen Dämpfung in den Räumen selbst ab.

Die akustische Gestaltung von Kindertageseinrichtungen betrifft die bau- und raumakustischen Eigenschaften aller Gebäudeeinheiten von Gruppen- und Aufenthaltsräumen über spezielle Bereiche für Bewegung, Musik und Werken bis hin zu Fluren, Treppenhäusern, Küchen und sanitären Anlagen.

Schallabsorber verbessern die Akustik

Um gut gestaltete raumakustische Landschaften in der Kindertageseinrichtung zu schaffen, spielen die Auswahl der Baumaterialien, die Anbringung von Schallabsorbern an Wänden und Decken, die Raumgrößen, der Einsatz von Raumteilern und Textilien wie Teppichen, Tischdecken und Vorhängen sowie die Anordnung und Qualität der Möbel eine Rolle.

Elastische Bodenbeläge, die neben akustischen auch ergonomische Verbesserungen bringen, führen zu einer deutlichen Trittschallminderung.

Regale oder Trennwände können aufgestellt werden, um Gruppen und Räume in laudere Spiel- und ruhigere Mal-, Lese- und Kuscheleinheiten zu unterteilen. Tische und Stühle sollten mit Filz unterklebt werden, sodass ein Poltern und Quietschen beim Schieben und Umstellen vermieden wird.

Eine beruhigende Atmosphäre wird zudem mittels warmer Wandfarben und indirekter Beleuchtung gefördert.

Baulich-technische Maßnahmen sind wirkungsvoll, aber oft auch kosten-, zeit- und planungsintensiv. Sie bedürfen der Einbeziehung des Kita-Trägers und der Unterstützung von Fachexperten (Lärm und Akustik). Organisatorische und pädagogische Maßnahmen hingegen lassen sich in der Regel schnell und meist auch kostenlos umsetzen.

Organisatorische Maßnahmen

In erster Linie schenken die konsequente Umsetzung von klaren Regeln und das Praktizieren von Ritualen Kindern, Erzieherinnen und Erziehern Struktur und Ruhe im Kita-Alltag. Signalworte, spezielle Handzeichen, z. B. der Schweigefuchs, oder das Auftreten einer Handpuppe dienen als eindeutige Zeichen, dass genau jetzt jeder Einzelne still sein und gut zuhören soll.

Spielmatten und Teppiche eignen sich als Unterlage für Bauklötze oder Spielfiguren aus Holz und Plastik in der Bauecke. Wird Spielzeug in Stoffboxen, -beuteln oder Körben aufbewahrt anstatt in Holz- oder Kunststoffkästen, reduziert sich der Lärm beim Ein- und Ausräumen.

Spiel- und Lernaktivitäten sowie Rückzugsmöglichkeiten sollten auf alle verfügbaren Räume in der Kindertagesstätte verteilt und somit auch akustisch getrennt werden.

Spielen und toben nur im Freien und in speziellen Räumen

Regelmäßiges lautes und bewegtes Spielen im Außenbereich der Kindertagesstätte oder auf benachbarten Spielplätzen erlaubt es den Kindern, sich mit Freude am Erleben von Lautstärke und Körperlichkeit auszudrücken. Im Freien entsteht aufgrund fehlender reflektierender Flächen nur sehr geringer Nachhall, weshalb die Lärmbelastung trotz hohem Lärmpegel draußen deutlich geringer ist.

Da sich Kinder in der Regel immer weniger bewegen, ist das Angebot an Räumen und Anlässen für Bewegung besonders wichtig. Dadurch wird zudem in anderen Räumen nicht getobt und somit Lärm vermieden.

Ganz leise – lärmpräventive Wege der Kita „Kindererde“

In der Pankower Kita „Kindererde“ gehören Überlegungen zum Lärmschutz von Anfang an mit zur Entwicklung der pädagogischen Konzepte und der Raumgestaltung. Manchmal sind es kleine Dinge, die helfen. Darüber berichtet die Kita-Leiterin Marina Werner im Interview.

Frau Werner, warum ist Lärmprävention in Ihrer Kita ein Thema?

Lärm, dem wir uns schlecht entziehen können, ist einer der größten Stressfaktoren und kann bis zum Hörsturz oder Tinnitus führen. Die Arbeit in lauter Umgebung ist einfach schwierig. Und die Kinder leiden genauso darunter. Sie können sich schlechter entwickeln und nicht so gut lernen. Wenn es laut ist, fühlt man sich einfach nicht wohl.

Welche lärmpräventiven Maßnahmen haben Sie in Ihrer Kita gemeinsam im Team und mit den Kindern erarbeitet? Wie wichtig sind dabei baulich-technische und pädagogisch-organisatorische Ansätze?

Bei der Raumkonzeption haben wir überlegt, wie wir Schall minimieren können. Das geht natürlich baulich etwa mit Schallschutzdecken. Aber es funktioniert durchaus auch mit offenen Regalen, in deren unteren Bereich wir die Schlafsäcke der Kinder gestapelt haben. Grundsätzlich machen Baumaßnahmen in der Lärmprävention den geringsten Teil aus. Kleinigkeiten helfen. Etwa Tep-

piche für das Spielen mit Bausteinen, die dann in Filz- statt Holz- oder Plastikkisten gelagert werden. Etwa 85 Prozent liegen eher im pädagogischen Handeln. Das erfordert sehr flexibles Denken bei der Arbeit.

Welche Maßnahmen sind eher schwierig, was ist leicht umzusetzen?

Bei uns gibt es gute Erfahrungen mit einer offenen Arbeit, bei der wir jeweils auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen, ihnen Rückzugsmöglichkeiten schaffen. Wir haben einen Toberaum, ein Rollenspielzimmer, einen Kreativbereich, aber auch einen Fragezeichenraum. Er ist jeden Morgen leer. Dort entwickeln wir täglich neue Ideen, wie er genutzt wird – etwa zum Hören von Hörspielen oder auch zum Turmbauen. Generell schenken wir unseren Kindern Gehör und sind Ansprechpartner. Diese ständige Bereitschaft ist eine enorme Herausforderung. Aber der muss man sich stellen. Niemand muss laut werden, um Aufmerksamkeit zu bekommen.

Welche Maßnahmen wollen Sie künftig noch umsetzen und was raten Sie Kita-Leitungen und -Teams, die ihre Einrichtung leiser gestalten wollen?

Im Augenblick überlegen wir, wie sich noch besser Signale senden lassen, wenn Kinder zu laut wer-



den. Wir denken dabei an Gesten oder auch die Gebärdensprache, denn Krippenkinder verfügen sehr viel schneller über Bewegungs- als über Lautmotorik. Im Team braucht es eine hohe Bereitschaft für den Dialog und dafür, sich gegenseitig zu reflektieren und Fehler als Entwicklungschance zu begreifen. Auch partielle Lösungen helfen. Ein Beispiel: Für laute Situationen – etwa mit Eingewöhnungskindern – tragen wir auch mal kurz Ohrenstöpsel. Ja, warum nicht? Man muss sich trauen, ungewöhnliche Sachen zu machen und um die Ecke zu denken. Es schadet nicht, sich dafür immer wieder auf die Ebene der Kinder zu begeben, in die Hocke zu gehen und aus deren Perspektive mit ihnen gemeinsam Ideen zu entwickeln. Dazu kommt: Die Kinder selbst liefern tolle Beiträge, wie der jeweilige Alltag gestaltet werden kann.

Bild und Text: Adrienne Kömmler

Im Ausgleich zu Lärm- und Tobephasen in speziellen Räumen im Innenbereich oder im Freien können in den Gruppenräumen leisere Spiele und geräuscharmes Spielzeug bevorzugt werden. Spielzeuge, die laut Warnhinweis von den Ohren ferngehalten werden müssen, sollten grundsätzlich nicht benutzt werden.

Kinder sollten Hörspiele aktiv anhören

Tonwiedergebende oder besonders geräuschintensive Spielgeräte, Musik und Hörspiele können ebenfalls störende Schalleffekte verursachen und sollten nur eingesetzt werden, wenn die Kinder aktiv mit ihnen beschäftigt sind und konzentriert zuhören. Feste Vorlese- oder Hörspielzeiten eignen sich, um konzentriertes Zuhören zu üben und auch die damit verbundene Entspannung kennenzulernen und wertzuschätzen. Die Hörspiel-CD „Upsi findet den schönsten Klang der Welt“ unterstützt Kinder dabei, das aktive Zuhören und die auditive Wahrnehmung zu trainieren. So wird gelernt, sich auf wichtige Geräusche zu konzentrieren und unwichtige auszublenken.

Während der Mittagsruhe der Kinder können auch die Erzieherinnen und Erzieher die leisere Phase bewusst erleben und Entspannung finden. Hierfür eignen sich spezielle Entspannungsübungen und Gedankenreisen als kleine Auszeit.

Verwaltungsaufgaben können auf alle Erzieherinnen und Erzieher aufgeteilt werden und so als Pause vom Geschehen im Gruppenraum in einer ruhigeren Büroatmosphäre ausgeführt werden.

Pädagogische Maßnahmen

Je nach Alter und Entwicklungsstand können die Kinder in unterschiedlichem Maße in die Begründung, Auswahl und Umsetzung der pädagogischen lärmreduzierenden Maßnahmen aktiv eingebunden werden.

Das Thema Lärm kann gemeinsam mit den betreuten Kindern z. B. mit Hilfe eines Buches oder Theaterstücks, wie „König Rabatz“ von Susanne Neyen, erarbeitet werden. Nach dem Lesen eines passenden Buches zum Thema Lärm oder im Anschluss an einen Theaterbesuch besprechen Kinder, Erzieherinnen und Erzieher, wo, wann und wie die Kinder Lärm wahrnehmen und empfinden. Auch die Einbindung bzw. Einführung einer passenden Handpuppe kann den sensiblen Umgang mit Lärmbelastungen spielerisch erleichtern. Auf dieser Grundlage können gemeinsame Rituale und Regeln erarbeitet werden, die den Lärmpegel wirksam und nachhaltig verringern.

Rituale, wie z. B. ein Morgenkreis zum gemeinsamen Ankommen und Starten in den Kita-Tag und ein Tischspruch vor den Mahlzeiten, gestalten den Rahmen dafür, dass Abläufe klar strukturiert umgesetzt werden. Durch ihre regelmäßige Wiederkehr bieten Rituale Sicherheit und Geborgenheit. Vor allem für Kinder ist die Vorhersehbarkeit von Ereignissen und Abläufen extrem wichtig. So kommt Unruhe, organisato-

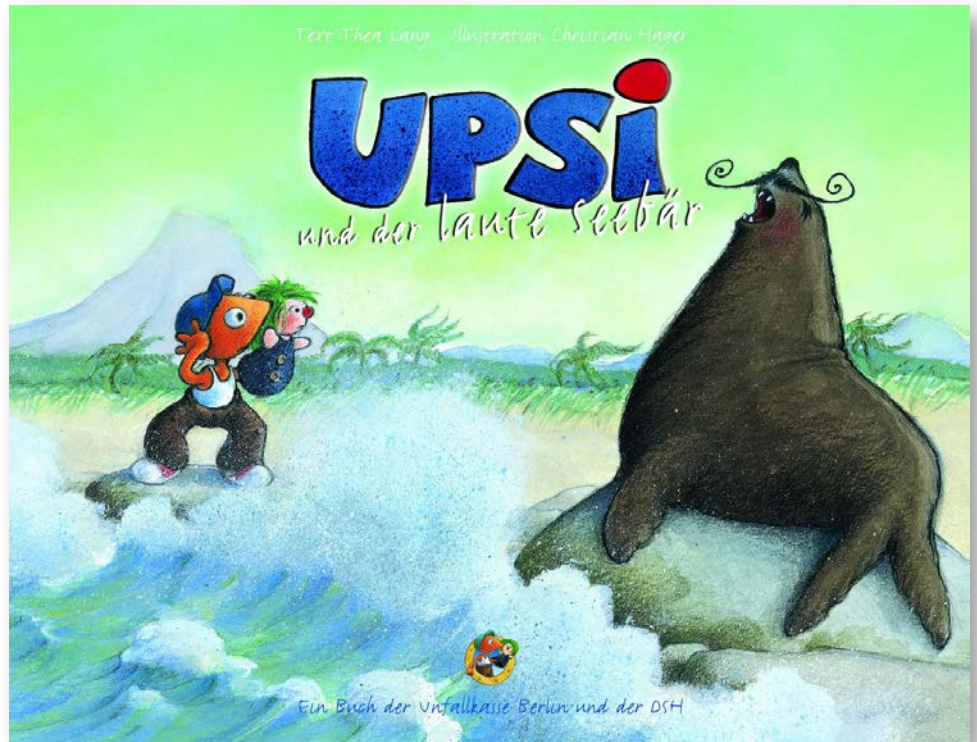


risch wie auch lautstärkegeprägt, gar nicht erst auf. Für Erzieherinnen und Erzieher bringen Rituale als Ordnungsstrukturen Entlastung. Sie vereinfachen ganz alltägliche Abläufe, über die nicht mehr diskutiert werden muss. Rituale und geregelte Abläufe stärken die Gemeinschaft, beugen Stress vor und schenken Struktur und Ruhe. Erzieherinnen und Erziehern kommt hinsichtlich der Art der Kommunikation und der damit verbundenen Umgangsformen in der Kindertageseinrichtung eine Vorbildfunktion zu. Grundsätzliche Umgangsformen, die die Kommunikation untereinander erleichtern, wie „Wenn einer redet, hören die anderen zu“, führen zu einem niedrigeren Lärmpegel.

Lärmampeln veranschaulichen, wie laut es im Raum ist

Durch den in ein pädagogisches Konzept eingebetteten Einsatz einer Lärmampel, die den Geräusche-Verkehr sichtbar macht und steuert, lernen die Kinder, wann es anderen und auch den eigenen Ohren zu laut wird. Durch ein eingebautetes Lärmpegelmessgerät misst die Lärmampel die Lautstärke und gibt entweder grün (angenehm), gelb (gesteigerter Lärmpegel) oder rot (zu laut) ein Feedback zur Geräuschentwicklung. Spätestens, wenn die Ampel rot leuchtet, wird es Zeit, den Geräuschpegel zu senken. Erfahrungsberichte zeigen, dass Kinder sich mit Hilfe der sichtbaren Signale der Lärmampel gut selbst kontrollieren. In der Regel sind die Kinder recht schnell bemüht, die Lärmampel wieder in den „grünen Bereich“ zu bringen. Der Einsatz der Lärmampel soll die Kinder dabei nicht ruhigstellen, sondern ein eindeutig erkennbares Signal geben und für die Lärmentstehung sensibilisieren.

Regelmäßige Ruhephasen und Spiele zur Aufmerksamkeitsförderung, z. B. Hör- und Sprachspiele, fördern eine deutliche Aussprache und konzentriertes Zuhören.



Praktische Spielanregungen zur Förderung des Hörempfindens und der Konzentration finden sich im Anhang des Buches „Upsi und der laute Seebär“. Das Upsi-Buch erhalten Berliner Kitas und Grundschulen kostenfrei, bei Bedarf können weitere Bücher bei der Unfallkasse Berlin nachbestellt werden. Die Upsi-Medien werden von der Unfallkasse Berlin und der Aktion „Das sichere Haus“ (DSH) herausgegeben. Webcode: ukb1750

Auch in der „Kitamappe: Lärm“ der BKK VBU werden Spiele zur Konzentrationsförderung beschrieben, wie das „Piep-Piep“-Sitzkreisspiel:

Hierzu werden lediglich eine weiche Unterlage zum Sitzen im Kreis sowie eine Augenbinde benötigt. Zu Beginn setzen sich alle Kinder in einen Kreis. Ein Kind wird aus dem Sitzkreis ausgewählt, bekommt die Augen verbunden und setzt sich in die Mitte des Kreises. Anschließend geht ein Kind aus dem Sitzkreis zum Kind in der Mitte, tippt es an und sagt deutlich „Piep-Piep“. Nachdem dieses Kind sich wieder in den Kreis gesetzt hat, nimmt das Kind in der Mitte die Augenbinde ab und errät, von wem es angetippt wurde.

Konzentrierte Beschäftigungen wie eine Hörspiel- oder Vorlesezeit, Malen und Kneten oder auch das Spiel mit Puzzle und Einfädelspiel bieten die Möglichkeit, sich selbst Zeit und Raum für die Entfaltung der eigenen Kreativität und die Steigerung der eigenen Geduld und Belastungsfähigkeit zu nehmen. In diesem Zusammenhang erlebte Erfolgserlebnisse und Lob steigern die Lerneffekte und das Selbstbewusstsein. Kommt trotzdem einmal Unruhe auf und ist ein Aufenthalt im Freien kurzfristig nicht möglich, fördert ein kurzes Sing- und Bewegungsspiel Ruhe und Aufmerksamkeit.

Um den Spracherwerb und die sprachliche Entwicklung zu fördern, sollte in der Kommunikation grundsätzlich auf eine deutliche Aussprache, interessiertes und zugewandtes Zuhören sowie auf die Formulierung von Antworten und Rückfragen in vollständigen Sätzen geachtet werden, die die Aussagen des Kindes ggf. korrigiert wiederholen. Ruhige Zeiten zum Vorlesen oder Geschichtenerzählen sollten regelmäßig eingeplant werden. Das Singen von Kinderliedern schult die korrekte Artikulation in besonderem Maße, da einzelne Laute und Silben im Gesang überdeutlich Ausdruck finden.

Entspannungs- und Wahrnehmungsspiele sorgen für einen positiven Geräuschpegel

Kindgerechte Entspannungs- und Wahrnehmungsspiele wie z. B. Gedankenreisen an einen Phantasieort, der Ruhe und Ausgeglichenheit symbolisiert, sind besonders geeignet, sowohl während der Ausübung als auch nachhaltig für ein angenehmes Lautstärkemaß zu sorgen.

Wichtig ist, dass die Kinder selbst Erfahrungen mit unterschiedlich leisen und lauten, entspannten und bewegten Erlebnissen sammeln, um bewusst zu erkennen, wann ihnen welche Aktivität guttut und in welchem Rahmen sie das jeweilige Bedürfnis stillen können. Ein ausgeprägtes Bewusstsein für die eigenen Empfindungen und Bedürfnisse befähigt die Kinder zu einem achtsamen Umgang mit sich selbst und anderen.

Nach Möglichkeit werden auch die Eltern über das Thema Lärmprävention informiert und mit einbezogen. Wichtig ist es, alle Beteiligten langfristig für die Lärmproblematik zu sensibilisieren.

Zur Förderung der positiven Entwicklung der Hörwahrnehmung sollten Kindern regelmäßig verschiedene akustische Reize angeboten werden. So können die Kinder lernen, ihre Aufmerksamkeit auf hörensweite Ereignisse zu lenken und sich auf diese zu konzentrieren. Sie stärken so die Fähigkeit, hörensweite Inhalte aus unerwünschtem Lärm herauszufiltern und insgesamt bewusster mit Lärm umzugehen. Kinder mit einer gut entwickelten Hörwahrnehmung achten eher darauf, dass sie selbst keinen unnötigen Lärm erzeugen und weder ihre noch andere Ohren überfordern.

„Wie werden wir eine leise Kita?“



Zunächst sollte sich das pädagogische Fachpersonal mit den Themen Lärmbelastung, Lärmmentstehung und Lärmreduzierung auseinandersetzen. Hier ist zudem die Einbindung des Trägers und z. B. der Fachkräfte für Arbeitssicherheit hilfreich und sinnvoll.

Empfehlenswert sind zum Einstieg z. B. ein Teamtag zum Thema Lärmprävention, die Teilnahme an einem entsprechenden Seminar oder das Einstufen und Bewerten der Lärmsituation anhand eines speziellen Fragebogens.

Lärmquellen ermitteln und Lösungen entwickeln

Um die von der Lärmbelastung ausgehenden Gefährdungen strukturiert zu ermitteln, zu bewerten und anschließend mit entsprechenden Maßnahmen gezielt und überprüfbar zu minimieren, eignet sich die Durchführung einer speziell auf die Lärmproblematik ausgerichteten Gefährdungsbeurteilung.

Insbesondere wenn Sie in Ihrer Kindertageseinrichtung erstmalig eine Gefährdungsbeurteilung zum Thema Lärm durchführen, ist es hilfreich, sich mit allen betrieblichen Akteuren gemeinsam auszutauschen. Dazu zählen neben Kita-Leitung und Kita-Träger auch die Fachkraft für Arbeitssicherheit, der oder die Sicherheitsbeauftragte, der zuständige Arbeitsmediziner oder die zuständige Arbeitsmedizinerin und die beteiligten Beschäftigten.

Dank der Medienangebote der gesetzlichen Unfallversicherungsträger sollte die Kita-Leitung grundsätzlich dazu in der Lage sein, eine Gefährdungsbeurteilung ohne weitere externe Unterstützung durchzuführen. Die Ausgestaltung der Gefährdungsbeurteilung sollte dabei individuell auf Ihre Einrichtung angepasst werden und Merkmale wie Einrichtungsgröße, Personalstruktur, pädagogisches Konzept und kennzeichnende Rahmenbedingungen berücksichtigen.

Anleitung zur schrittweisen Durchführung der Gefährdungsbeurteilung

1. Vorbereitung

Allgemein:

Klären und benennen Sie, was näher betrachtet werden soll, z. B. bestimmte Tätigkeiten, räumlich oder thematisch abgegrenzte Bereiche, eine Personalstelle oder eine Situation. Bearbeiten Sie überschaubare Bereiche, die Sie nach und nach ausweiten und ergänzen.

Lärmorientiertes Beispiel:

Zunächst soll die Lärmbelastung der Erzieherinnen, Erzieher und Kinder in den Gruppenräumen der Kindertageseinrichtung betrachtet werden. In den nächsten Schritten sollen die Funktionsräume im Gebäude und der Außenbereich miteinbezogen werden.

2. Ermittlung von Gefährdungen

Allgemein:

Beurteilen Sie mittels Begehung und ggf. Befragung die Gefährdungen, die sich durch die Einrichtung und Gestaltung der Arbeitsstätte, die physikalischen, biologischen oder chemischen Einwirkungen, die Organisation der Arbeitsabläufe und mögliche psychische Belastungen bei der Arbeit ergeben. Berücksichtigen Sie dabei unbedingt Beschäftigte, die aufgrund von Auszubildendenstatus, Behinderung oder Schwangerschaft einer besonderen Gefährdung unterliegen.

Lärmorientiert:

Anhand eines Lärmprotokolls können Sie die Qualität der Lärmbelastung in Ihrer Einrichtung ermitteln. Protokollieren Sie dazu mit Hilfe eines einheitlichen Fragebogens als Gruppe oder auch einzeln, wann und wo Lärm empfunden wird, und identifizieren Sie so Lärmquellen.

Inhalte des Lärmprotokolls:

- Zeitpunkt und Dauer der Beeinträchtigung (Datum, Beginn und Ende)*
- Örtliche Wahrnehmung der Beeinträchtigung*
- Art des Lärms (Lärmquelle und Beschreibung des Tons)*
- Art der Beeinträchtigung, z. B. Notwendigkeit, zur Verständigung die eigene Stimme zu heben, oder Störung konzentrierter Tätigkeit*
- Wahrscheinlichkeit für das erneute Eintreten der gleichen Störung*

3. Bewertung von Gefährdungen

Allgemein:

Erfassen und bewerten Sie die Belastungen und Einwirkungen. Berücksichtigen Sie dabei persönliche Voraussetzungen und ggf. spezifische Gefährdungssituationen der Beschäftigten.

Lärmorientiertes Beispiel:

Bei der Auswertung des Lärmprotokolls zeigt sich, dass die Erzieherinnen und Erzieher während des Übergangs von der Frühstücksrunde zum Spielen in der Bauecke täglich ein hohes Lärmaufkommen im Gruppenraum registrieren. Zunächst durch das Rücken von Stühlen sowie Geklapper mit Geschirr und anschließend beim Auskippen der Bausteine entsteht ein erheblicher Geräuschpegel. Die Erzieherinnen und Erzieher können in dieser Phase nur mit erhobener Stimme untereinander und mit den Kindern kommunizieren. Die Kinder werden zeitgleich unruhiger.

4. Festlegung von Maßnahmen

Allgemein:

Legen Sie für jede auf Basis der vorangegangenen Erfassung und Bewertung festgestellte Gefährdung entsprechende Maßnahmen fest.

Lärmorientiertes Beispiel:

Das Beenden des Frühstücks soll möglichst gemeinsam und geordnet erfolgen, dazu werden von den Erzieherinnen und Erziehern gemeinsam mit der Kita-Leitung folgende Maßnahmen festgelegt:

- Wer bereits aufgegessen hat, darf sein Geschirr auf den Küchenwagen stellen. Leises Wegräumen wird hierbei gelobt. Anschließend wird wieder am Tisch Platz genommen, bis alle Kinder mit dem Frühstück fertig sind. In der Regel sind die Kinder nahezu zeitgleich mit dem Einnehmen des Frühstücks fertig, sodass es sich hier nur um wenige Augenblicke des Wartens handelt.
- Um Lärm beim Rücken und Schieben der Stühle nach dem Gruppenfrühstück zu vermeiden, sollen die Stuhl- und Tischbeine mit Filz unterklebt werden.
- In der Bauecke soll ein planer Spielteppich als Unterlage genutzt werden, sodass v.a. das Auskippen und Sortieren der Bausteine und Figuren geräuschärmer werden. Die Bauklötze und Spielfiguren sollen künftig in Stoffboxen statt in Kunststoffkästen aufbewahrt werden, um Lärm beim Wühlen, Ein- und Ausräumen zu vermeiden.

5. Durchführung der Maßnahmen

Allgemein:

Ordnen Sie die festgelegten Maßnahmen unter Berücksichtigung des Gefährdungsrisikos nach Prioritäten, dabei gilt:

- Vermeidung der Gefährdung, z. B. gefährliche Arbeitsstoffe, Arbeitsmittel und Arbeitsverfahren ersetzen
- zwangsläufig wirkende technische und organisatorische Maßnahmen
- Einsatz persönlicher Schutzausrüstung

Legen Sie zur Umsetzung der Maßnahmen Fristen und Zuständigkeiten fest.

Lärmorientiertes Beispiel:

Zur Umsetzung der Maßnahmen werden von den Beteiligten folgende Aufgaben schriftlich festgelegt:

- *Filzunterkleber werden von der Hausmeisterei umgehend besorgt und angebracht.*
- *Ein Spielteppich für die Bauecke wird innerhalb der nächsten Woche über die Kita-Leitung angeschafft.*
- *Für die Herstellung von zwei stabilen Behältern aus Stoff werden nähbegeisterte Eltern eingebunden.*
- *Vor dem nächsten Frühstück besprechen die Erzieherinnen und Erzieher mit den Kindern das neue Vorgehen zum Beenden des Frühstücks. Die Regeln (Geschirr ohne viel Geklapper in den Küchenwagen stellen und danach wieder am Tisch Platz nehmen, bis alle fertig sind) werden deutlich kommuniziert. Die Einhaltung der Regeln wird gelobt.*
- *Das gemeinsame Aufstehen nach dem Frühstück wird mit einem Spruch eingeleitet: „Das war unser Frühstück, nicht zu wenig, nicht zu viel – jetzt stehen wir auf und beginnen unser Spiel.“*

Sind baulich-technische Maßnahmen zur Lärmprävention in Ihrer Kindertageseinrichtung notwendig, so binden Sie unbedingt den Träger Ihrer Einrichtung mit ein und lassen Sie sich fachkundig beraten!

6. Wirksamkeitsprüfung

Allgemein:

Überprüfen Sie die Durchführung und Wirksamkeit der Maßnahmen. Legen Sie für die Überprüfung Termine und Verantwortliche fest und dokumentieren Sie Ihr Vorgehen.

Wenn Maßnahmen nicht durchgeführt werden können oder sich bei der Überprüfung herausstellt, dass umgesetzte Maßnahmen nicht die gewünschte Wirksamkeit zeigen, erarbeiten Sie die Punkte 4, „Festlegung von Maßnahmen“, und 5, „Durchführung der Maßnahmen“, erneut.

Lärmorientiertes Beispiel:

Eine Woche nach Durchführung der Maßnahmen tauschen sich die Kita-Leitung und die Erzieherinnen und Erzieher das erste Mal zum veränderten Lärmempfinden aus. Die Ergebnisse des Austauschs werden schriftlich festgehalten:

- Das Rücken der Stühle wird aufgrund der Filzunterkleber nicht mehr als störend empfunden.*
- Die Einführung des Rituals zum gemeinsamen Aufstehen nach dem Frühstück ist bereits recht gut gelungen. Da bereits zum Beginn gemeinsamer Mahlzeiten ein Spruch aufgesagt wird, übernahmen die Kinder auch den neuen Spruch zum Beenden des Frühstücks sehr schnell und regten zudem selbst an, auch zum Beenden des Mittagessens einen ähnlichen Spruch gemeinsam aufzusagen.*
- Das Klappern der Bausteine wird durch den Spielteppich stark gedämpft.*
- Zur Anfertigung der selbstgenähten Stoffboxen haben sich zwei Familien bereiterklärt. Die Boxen sollen in den nächsten Tagen fertig werden.*

Zwei Wochen nach Festlegung der Maßnahmen findet ein erneuter Austausch zum Lärmempfinden statt. Die Ergebnisse werden schriftlich festgehalten:

- Inzwischen wurden auch die Kunststoffkisten zur Aufbewahrung der Spielsteine durch Stoffboxen ausgetauscht.*
- Der Übergang von der Frühstücksrunde zum Spielen in der Bauecke wird von den Erzieherinnen und Erziehern nun nicht mehr als auffällig laut beschrieben. Die Kinder verhalten sich in dieser Phase inzwischen insgesamt ruhiger und entspannter.*

7. Fortschreibung

Allgemein:

Das Arbeitsschutzgesetz sieht keine regelmäßige, vollständige Wiederholung der Gefährdungsbeurteilung vor. Eine Fortschreibung wird immer dann notwendig, wenn neue Gefährdungen auftreten, z. B. im Zuge der Anschaffung und Einführung neuer Arbeitsmittel und Ausstattungsgegenstände, bei der Umgestaltung, der Erweiterung oder dem Neubau von Arbeitsbereichen, bei Änderungen der Arbeitsorganisation und der Arbeitsabläufe, beim Auftreten von Arbeitsunfällen, arbeitsbedingten Gesundheitsbeeinträchtigungen und Berufskrankheiten.

Lärmorientiert:

Schreiben Sie die lärmorientierte Gefährdungsbeurteilung in folgenden Fällen fort:

- Umgestaltung, Erweiterung oder Neubau räumlicher Einheiten in der Kindertageseinrichtung
- Anschaffung von neuem Spielzeug
- Aufnahme von Kindern mit besonderem Förderungsbedarf
- Aufnahme von Kindern weiterer Altersklassen
- Änderung des pädagogischen Konzepts
- Beschäftigung von Arbeitskräften mit Auszubildendenstatus, Behinderung oder während der Schwangerschaft
- Änderung der Personalstruktur
- Auftreten von Arbeitsunfällen, arbeitsbedingten Gesundheitsbeeinträchtigungen und Berufskrankheiten

Das **Kita-Team** sollte bei allen organisatorischen und pädagogischen Maßnahmen von Anfang an **aktiv** miteinbezogen werden. Haben Sie gegenseitig ein offenes Ohr füreinander, um das gemeinsame Ziel, die Reduktion der Lärmbelastung auf ein für alle annehmbares Maß, nachhaltig zu verwirklichen.

Weitere Informationen, Materialien und rechtliche Grundlagen



Weitere Informationen, Materialien und rechtliche Grundlagen finden Sie hier:

- Bundesministerium für Arbeit und Soziales: www.bmas.de
Suchbegriffe: „Arbeitsschutzgesetz“, „Arbeitsstättenverordnung“, „Lärm- und Vibrationsschutz“
- Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung Berlin: www.gsi-berlin.info
Grundausswertung der Einschulungsdaten in Berlin 2016, Suchbegriff: „Einschulungsdaten“
- Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung: www.dguv.de
 - › Raumakustische Gestaltung nach DIN 18041:2016, „Hörsamkeit in kleinen bis mittelgroßen Räumen“, mit dem Raumakustikrechner des Instituts für Arbeitsschutz der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (IFA), Webcode: d130076
 - › Portal „Publikationen“ der DGUV: <https://publikationen.dguv.de>
 - › Unfallverhütungsvorschrift Kindertageseinrichtungen, Suchbegriff: „DGUV Vorschrift 82“
 - › Regel Kindertageseinrichtungen, Suchbegriff: „DGUV Regel 102-002“
- Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege: www.bgw-online.de
Online-Gefährdungsbeurteilung für Kindertagesstätten, Suchbegriff: „Gefährdungsbeurteilung Kindertagesstätten“
- Betriebskrankenkasse Verkehrsbau Union (BKK VBU): www.meine-krankenkasse.de
„Kitamappe: Lärm“, Suchbegriff: „Lärm“
- Kommunale Unfallversicherung Bayern: www.kuvb.de
„Gesundes Arbeiten in Kindertagesstätten – Gesundheitsförderung für pädagogische Fachkräfte“, Broschüren zur Gesundheitsförderung, Webcode: 243



„Lärmprävention in Kindertageseinrichtungen“,

herausgegeben von der Unfallkasse Nordrhein-Westfalen, der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) und dem Landesinstitut für Arbeitsgestaltung Nordrhein-Westfalen (LIA)

www.unfallkasse-nrw.de | Webcode: S0148
(Broschüre S 07)

- Unfallkasse Nordrhein-Westfalen: www.unfallkasse-nrw.de
 - › Abschlussbericht: STEGE „Strukturqualität und Erzieher_innengesundheit in Kindertageseinrichtungen“, Webcode: N0738
- Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft: www.gew-muenchen.de
„Wie Erzieherinnen ihre Arbeitsbedingungen beurteilen/Arbeitsqualität aus Sicht von Erzieherinnen und Erziehern“, Ergebnisse aus der Erhebung zum DGB-Index Gute Arbeit, Suchbegriff: „Index gute Arbeit Erzieherinnen“
- Initiative Neue Qualität der Arbeit: www.inqa.de
„Lärm in Bildungsstätten“, zusammengestellt von der Initiative Neue Qualität der Arbeit (INQA) auf Grundlage der Schriftenreihe der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA), Suchbegriff: „Publikation Lärm in Bildungseinrichtungen“
- Unfallkasse Berlin: www.unfallkasse-berlin.de
Die Hörspiel-CD „Upsi findet den schönsten Klang der Welt“ kann von Berliner Kitas, Schulen, Tagesmüttern und -vätern kostenlos bestellt werden.
Das Upsi-Buch „Upsi und der laute Seebär“ erhalten Berliner Kitas und Grundschulen kostenfrei, bei Bedarf können weitere Bücher bei der Unfallkasse Berlin nachbestellt werden. Die Upsi-Medien werden von der Unfallkasse Berlin und der Aktion „Das sichere Haus“ (DSH) herausgegeben. Webcode: „ukb1750“
- Fraunhofer-Institut für Bauphysik: www.ibp.fraunhofer.de
Leitfaden zur akustischen Gestaltung von Kindertagesstätten der Initiative „Lärmschutz für kleine Ohren“ vom Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Verkehr Baden-Württemberg und dem Fraunhofer-Institut für Bauphysik IBP, Suchbegriff: „Lärmschutz für kleine Ohren“
- Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit: www.lgl.bayern.de
„Lärm in Kindertageseinrichtungen – Schwerpunktaktion der Bayerischen Gewerbeaufsicht 2008/2009, Arbeits- und Gesundheitsschutz in vorschulischen Einrichtungen“, Suchbegriff: „Lärm in Kindertagesstätten“

Unfallkasse Berlin

Culemeyerstraße 2

12277 Berlin

Tel.: 030 7624-0

Fax: 030 7624-1109

unfallkasse@unfallkasse-berlin.de

www.unfallkasse-berlin.de

Best.-Nr. UKB SI 42